Klaus Schäfer-Blankenhorn

Der Impuls zur Verwandlung im Horoskop von Rainer Maria Rilke

Auszüge aus dem Buch „Das Horoskop als ein Weg zur Freiheit“

(...)
Im fixen Kreuz der Elemente versammeln sich im Horoskop Rilkes sechs Planeten und Pluto, die alle durch Quadrate und Oppositionen miteinander in Verbindung stehen. Wurde es ihm dadurch leichter gemacht, seinen Lebensweg so intensiv als einen Weg der Verwandlung zu begreifen? Quadrate und Oppositionen wurden früher in der Astrologie oft mit Argwohn betrachtet. Heute werden sie jedoch von seriösen Astrologen in der Regel positiv interpretiert. Gerade das Quadrat, der rechte Winkel zwischen zwei Planeten, hilft dem Individuum am Besten, sich weiter zu entwickeln. Man kann sagen, Quadrate haben in der Regel von allen Aspekten den größten Aufwacheffekt. Harmonische Aspekte (Trigone oder Sextile) können einschläfernd wirken. Natürlich sind dies Gesichtspunkte, die nur die erste Ebene der Bedeutungen betreffen.
In jedem Quadrat und in jeder Opposition ist jedoch unabhängig von den jeweiligen Planeten auch die Veranlagung zu einer Elemente-Übung enthalten.
In Rilkes Horoskop können bei großzügiger Rechnung insgesamt **fünf Oppositionen und fünfzehn Quadrate** unterschieden und bei der Interpretation berücksichtigt werden. Immerhin zehn der Quadrate sind ziemlich exakt. Diese Aspekte zeichnen eine lemniskatische Grundstruktur in sein Horoskop, die es ihm wahrscheinlich erleichterte, als ein ewig Suchender durch sein Leben zu gehen und dabei immer wieder an Grenzen zu stoßen und diese Grenzen durchbrechen zu wollen. So schrieb er schon in jungen Jahren:

„...Von allen großgewagten Existenzen
kann eine glühender und kühner sein?
Wir stehn und stemmen uns an unsre Grenzen
und reißen ein Unkenntliches herein...“

Diese Worte scheinen besonders auf ihn selbst gemünzt zu sein.

(…)

Betrachtet man alle diese Aspekte mit den Augen eines altertümlichen Astrologen und wüsste man nicht, wer der Horoskopeigner ist, so könnte man erschlagen werden von der Wucht der Schwierigkeiten, die sich in diesem Horoskop aufzutürmen scheinen. Deshalb sei an dieser Stelle abschließend und zusammenfassend erinnert an die Grundprinzipien einer Astrologie, die der Entwicklung des zukünftigen Wassermannzeitalter gerecht werden soll.

Es muss gelten das Grundprinzip der Gleichheit. Dieses besagt:

Jeder Aspekt, jede Konstellation, jede Horoskopzeichnung insgesamt ist gleich gut, in dem Maße wie ein Horoskopeigner sich objektiv betrachtend diesem Horoskop gegenüber stellen kann.

Dies bedeutet: es kommt darauf an, nicht zu urteilen über gut und schlecht, sondern darauf wahrzunehmen, zu beobachten und zu fragen. Objektiv wahrnehmen kann nur jemand, für den

„glücklich sein“ nicht mehr das Wichtigste im Leben bedeutet. Deshalb eignet sich die Astrologie auch nur für Menschen, denen es in gewisser Weise gleichgültig geworden ist, ob sie glücklich oder unglücklich sind. Wer nach einem ganzheitlichen Bewusstsein strebt, in dem das „Ich“ und die „Welt“, die Erde und der Kosmos, eine Einheit bilden, für den ist alles irdische Leiden relativ. Er kann tatsächlich seinen eigenen Schmerzen objektiv ins Auge blicken und sie sogar lieben, weil er weiß, dass sie es sind, die ihn im Leben weiterbringen werden.
Jeder Planet im Horoskop ist auf irgendeine Art leidend. Jeder Planet ist letztlich ein Chiron und zwar egal wie er heißt und egal welche Aspekte ihn bedrängen oder fördern mögen. Jeder Planet ist im Grunde auch ein Amfortas. Jeder Planet im Horoskop leidet, insofern er über die *Mondebene* erfasst wird, an der Wunde der Selbstbezogenheit. Jeder Mensch, der sich entschließt nach der Erfahrung der *Saturnebene* im Horoskop zu streben, ist eine Art Gralssucher, ist ein Parzival. Das Gralserlebnis ist ein Symbol für den „umgestülpten Chiron“, für „Jupiter 3“. Das Erlebnis des Grals kann ihm nur durch Gnade zuteil werden, aber er kann sonnenhaft, wie der rote Ritter Parzival, darum ringen. Er kann sich auf den Weg begeben. Er kann sich über die *Sonnenebene* mit dem Horoskop verbinden. Rilke ist ein Beispiel für so einen suchenden, ringenden Menschen unserer Zeit.

„…O wie werdet ihr dann Nächte, mir lieb sein,
gehärmte. Daß ich euch knieender nicht, untröstliche Schwestern,
hinnahm, nicht in euer gelöstes
Haar mich gelöster ergab. Wir, Vergeuder der Schmerzen.
Wie wir sie absehn voraus, in die traurige Dauer,
ob sie nicht enden vielleicht. Sie aber sind ja
unser winterwähriges Laub“, unser dunkeles Sinngrün,
***eine** der Zeiten des heimlichen Jahres - , nicht nur*
Zeit - , sind Stelle, Siedelung, Lager, Boden, Wohnort...“

So kleidet Rilke zu Beginn der 10. Elegie, aus der früher schon zitiert wurde, dieses Prinzip in wunderbare Worte. Und am Schluss dieser Elegie fasst er zusammen:

*„…Und wir, die an **steigendes** Glück*
denken, empfänden die Rührung,
die uns beinah bestürzt,
*wenn ein Glückliches **fällt.***“

So kann gesagt werden, dass die Astrologie nur demjenigen etwas bringen kann, der bereit ist, selbst für sein Schicksal Verantwortung zu übernehmen. Wer immer noch etwas von seinem Leid auf andere Menschen oder erschwerende Lebensumstände abwälzen will, der stünde durch die Astrologie ständig vor der Versuchung, die Sterne verantwortlich zu machen für das, was ihm widerfährt. Wer selbst für sein Leben und sein Schicksal die Verantwortung übernehmen kann, der begegnet seinem Horoskop mit der Frage: Was kann ich tun, damit eine Situation besser wird? Jeder einzelne Aspekt und natürlich auch jedes einzelne Quadrat wird dann, wenn es mit bestimmten seelischen Problemen identifiziert werden kann zum Ansatzpunkt einer Übung.
Das ist das Grundprinzip der Freiheit. Dieses besagt:

Wird ein seelisches Problem im Zusammenhang mit einer bestimmten astrologischen Struktur - zum Beispiel einem bestimmten Planeten - erkannt, so kann an dieser Stelle in idealer Weise die Übung der polaren Struktur - die Übung des polaren Planeten - vollzogen werden.

Neben den Planeten bieten auch die Häuser, die Tierkreiszeichen und, wie zuletzt gezeigt, die Elemente einen Ansatzpunkt zum schöpferischen Umgang mit einer Schwierigkeit. Die Entscheidung, welche Polarität am besten geübt werden kann, gründet sich auf der persönlichen Wahrnehmung des jeweiligen Problems. Um ein bestimmtes Problem astrologisch analysieren zu können, bedarf es natürlich guter astrologischer Kenntnisse. Was Rilke im Falle dieser massiven Häufung „schwieriger" Aspekte getan hat oder noch alles hätte tun können, entzieht sich hier unserem Urteil. Dies kann nur ein Mensch für sich allein entscheiden.
(…)
Das Horoskop kann im weiteren Sinne auch als Kompass verstanden werden. Man kann sagen: Früher wurden bei der Seefahrt zur Navigation bestimmte Sterntafeln gebraucht. Mit deren Hilfe wurde die Richtung ermittelt, die zu den neuen Kontinenten führte. Jetzt und in der Zukunft immer mehr, wird die Sterntafel des Horoskops gebraucht werden können, um die Navigation zur „geistigen Welt", mit anderen Worten: zu den Sternen selbst und darüber hinaus zu erleichtern. Dieser Gedanke ist Hintergrund des Grundprinzips der Brüderlichkeit. Wir können uns durchdringen mit dem ganzheitlichen Bewusstsein, nicht nur eine irdische Existenz zu führen, sondern auch eine geistige. Wenn wir überzeugt davon sind, nicht nur als „Punkt" zu existieren, sondern auch als „Umkreis" fällt es uns leichter, alle andere Menschen als unsere Brüder oder Schwestern zu betrachten und alles außerhalb von uns als zu uns gehörig zu lieben: andere Völker, andere Länder, Steine, Pflanzen, Tiere, kurz: die ganze Erde. Dieser typische Wassermanngesichtspunkt bedeutet für das Horoskop:

Es gibt überpersönliche, kosmische oder geistige Bedeutungen aller astrologischen Faktoren. Diese können erlebt (oder geahnt) werden in der Umstülpung ihrer üblichen irdischen oder persönlichkeitsbezogenen Bedeutung.

Wird nun in diesem Bewusstsein bei irgendeinem Horoskop auf die sogenannten „schwierigen" Aspekte geblickt, so wirken diese nicht länger erschreckend, sondern im Gegenteil erhebend. Das ganze Horoskop beginnt, sich mit einem schönen Glanz zu umhüllen, wenn man weiß wie jeder Ort des Horoskops durch die Berührung von der geistigen Seite her, von der *Saturnebene*, geadelt werden kann. Das gilt natürlich auch für diese Beispielaspekte aus Rilkes Horoskop.
(…)
Die Aufgabe hinsichtlich der *Saturnebene* lautet, sich einfühlen zu lernen in diese umgestülpten Bedeutungen der Planeten. Es nützt nichts zu sagen, dass man für diese hohen Erfahrungen zu klein wäre oder zu unerfahren. Jeder, der sich vertrauensvoll in dieser Richtung vortastet, wird auf eine entsprechende Resonanz stoßen können. Aber natürlich handelt es sich hier auch um eine Frage des Glaubens. Die dritte Ebene beschreibt die Möglichkeit einer religiösen Erfahrung.
Wenn Rilke in der 2. Elegie schreibt:

„Jeder Engel ist schrecklich. Und dennoch, weh mir,
ansing ich euch, fast tödliche Vögel der Seele,
wissend um euch..."

so hört hier der Astrologe den Pluto im 9. Haus in Opposition zum Jupiter sprechen. Jupiter und 9. Haus gehören zum Themenkreis der Engel und der Vögel, die sich über die Erdenschwere erheben. Der Pluto gehört zum Themenkreis des Schreckens und des Todes. Rilke beschreibt hier exakt eine Plutoerfahrung in seinem Horoskop. Aber es steckt noch viel mehr hinter diesen Worten. Es verbirgt sich also hinter diesen Worten der grimmige Entschluss, diese tödlichen Vögel der Seele zu lieben, sie anzusingen („Venus 2"). Statt instinktiver Abwehr („Pluto 1") bringt Rilke in diesen Versen eine eigene Initiative zum Ausdruck, die nicht astrologisch erklärt werden kann. Und muss man nicht

auch annehmen, dass er eine Ahnung davon in sich spürt von dem, was hier mit dem umgestülpten Pluto, mit der Vereinigung von Himmel und Erde, also mit „Mond 3“ und „Sonne 3“ gemeint ist? Weiter unten in derselben Elegie gebraucht er die Metapher vom Erzengel, der *hinter den Sternen* hervortritt. Mit der *Saturnebene* der Bedeutungen des Horoskops ist genau die Ebene gemeint, die uns von *hinter den Sternen* her berührt. Rilke sagt:

„…Träte der Erzengel jetzt, der gefährliche, hinter den Sternen
eines Schrittes nur nieder und herwärts: hochaufschlagend
erschlüg uns das eigene Herz. Wer seid ihr?…“

Das klingt nicht nach Erlösungsstimmung, aber nach dem sicheren Glauben, von einer höheren Welt umgeben zu sein. Von einer höheren Welt, die zwar erschreckend sein kann, von der aber dennoch zu erwarten ist, dass man in der Begegnung mit ihr einer Lösung der irdischen Nöte näher kommt. Sonst würde sie vermutlich nicht angesungen.
Rilke hat zeitlebens versucht, die Grenzen seiner irdischen Existenz zu überwinden und sich zu verwandeln, ein Neuer zu werden. Dieses Motiv der Verwandlung zieht sich durch seine ganze Dichtung:

„Unser Leben geht hin mit Verwandlung.“ (7. Elegie)

„Was, wenn Verwandlung nicht, ist dein drängender Auftrag?“ (9. Elegie)

„Wolle die Wandlung, o sei für die Flamme begeistert!“ (Sonette II/XII)

„Geh in der Verwandlung aus und ein.“ (Sonette II/ XXIX)

Die enge quadratische Verbindung gerade dieser vier fixen Zeichen miteinander durch bestimmte Planeten würde auch bei einem anderen Menschen eine intensive Beschäftigung mit Verwandlungsmotiven, also ein freies Ergreifen des Horoskops über die *Sonnenebene* nahelegen. Man kann durchaus sagen, dass diese besondere Konstellation eine persönliche Initiative hin zur eigenen seelischen und geistigen Weiterentwicklung begünstigen kann.
Dass Rilke sich in seinem Leben so intensiv schöpferisch mit dem Prinzip der Verwandlung befasste, liegt aber natürlich nicht an seinem Horoskop. Das liegt an seiner Individualität, die sich – vertreten durch die äußere Persönlichkeit Rainer Maria Rilke – leidenschaftlich ringend seiner damaligen irdischen Inkarnation stellte.
(...)